

ELMAR MITTLER

## Dublin Core und deutsche Bibliotheken

Ende Oktober 1999 hat das 7. Dublin Core Meeting in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/M. in beeindruckender Weise die Internationalität und Interdisziplinarität dieses Ansatzes zur Beschreibung elektronischer Medien verdeutlicht. Es war zugleich eine Anerkennung für die vielfältigen deutschen Aktivitäten. Anhand von Beispielen (Math-Net und Math-Bibl-Net; Projekt Sondersammelgebietsfachinformation der SUB Göttingen; Südwestverbund und HBZ) werden die Zielvorstellungen von Dublin Core herausgearbeitet. Um die Auffindbarkeit der elektronischen Dokumente durch Standardisierung der Metadaten zu sichern setzt DC schon beim Autor an. Es ist u. a. gelungen, DC im Rahmen von neuen Standards wie open-e-Bock zu implementieren. Damit wird die Interoperabilität von Metadaten wesentlich verbessert. Die deutschen Bibliotheken haben sich erfolgreich in die internationale Entwicklung integriert. Auch die Teilnahme am OCLC-Projekt CORC trägt dazu bei. Das kann Rückwirkungen auch auf die Regeln für die Katalogisierung gedruckter Medien haben.

In der Zeit vom 25. – 27. Oktober 1999 fand in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main die 7. Dublin-Core-Konferenz statt<sup>1</sup>. Sie war auch eine internationale Anerkennung für die vielfältigen Aktivitäten bei der Dublin-Core-Entwicklung, die in den letzten Jahren in Deutschland vorangetrieben worden sind. Von manchen Bibliothekaren werden derartige Aktivitäten als überflüssig empfunden, nicht zuletzt weil man doch ausreichend gute Regeln für die bibliothekarische Erfassung habe und sie leicht den Bedürfnissen der digitalen Welt anpassen könne<sup>2</sup>. Den wohlformulierten bibliothekarischen Datenstrukturen gegenüber erscheint der Dublin-Core-Ansatz mit seinen fünfzehn Elementen auch reichlich primitiv. Wozu also ein neues Regelwerk?

Zweifellos spielte bei Stuart Weibels Idee, für digitale Objekte einen gemeinsamen Set von Beschreibungselementen zu definieren, auch das Ziel eine Rolle, ein einfaches Modell zur Beschreibung zu finden, das möglichst auf je-

<sup>1</sup> Vgl. <<http://www.ddb.de/partner/dc7conference/index.htm>>

<sup>2</sup> Vgl. hierzu aber den grundlegenden Artikel von Milstead, Jessica; Feldman, Susan: Metadata: Cataloguing by another name. In: Online Januar 1999 <<http://www.onlineinc.com/onlinemag/OL1999/milstead1.html>> sowie den Beitrag von Norm Medeiros: Making room for MARC in a Dublin Core world. In: Online. November/December 1999, S. 57-60.

den Autor suggestiv wirken und ohne große Erklärung von allein einleuchtend sein sollte<sup>3</sup>. War doch von vornherein klar, dass es eines der wichtigen Ziele bei der massenhaften Produktion digitaler Dokumente sein müsste, die Autoren dazu zu gewinnen, wesentliche Teile der Metadaten selbst zu liefern. Dies ist auch aus bibliothekarischer Sicht wünschenswert, weil man davon ausgehen muss, dass die Materialien, die eine Bibliothek dauerhaft zugänglich erhalten wird, nur einen minimalen Bruchteil dessen darstellen, was weltweit im Internet und den angeschlossenen Speichern zur Verfügung stehen wird – für derartig ferne Materialien lohnt sich der Katalogisierungsaufwand gar nicht.

Neben die Massenhaftigkeit digitaler Daten tritt ihre Flüchtigkeit (so kann man nie sicher sein, ob etwas, was heute im Internet war, morgen überhaupt noch oder unter gleicher URL zur Verfügung steht und hat dementsprechend große Archivierungsprobleme, die durch die mangelnde Dauerhaftigkeit digitaler Materialien und ihrer Speichermedien noch verstärkt werden). Schließlich muss man sich damit auseinandersetzen, dass digitale Dokumente häufig dynamischen Charakter haben, in sich dauernd ändernden Fassungen erscheinen. Ist es schon schwierig, gedruckte Materialien in professionell geführten Bibliotheken zu identifizieren, so scheint diese Aufgabe im Internet fast nicht mehr lösbar.

Es gab und gibt eine Fülle von Versuchen, die komplexe Welt der digitalen Publikationen unter Kontrolle zu bekommen. Im MARC- wie im MAB-Bereich sind durch entsprechende Erweiterungen der AACR2 und der RAK Entwicklungen zur Adaption der Regelwerke im Gange, um die arbeitsteilige bibliothekarische Erschließung fortsetzen zu können<sup>4</sup>. Doch die Hoffnung, hier durchschlagende Erfolge zu erzielen, hat wohl niemand. Unter Sachgesichtspunkten gibt es inzwischen auf jeder Website einer Bibliothek, die etwas auf sich hält, Link-Listen, mit denen der Versuch gemacht wird, auf wichtige Internetressourcen hinzuweisen; aber sie sind nicht vollständig und bedürfen intensiver Pflege, um zuverlässige Verbindungen zu sichern.

<sup>3</sup> Weibel, Stuart: Metadata: The foundations of resource description. In: D-Lib Magazine. July 1995. <<http://www.dlib.org/dlib/July95/07weibel.html>> Den Stand der Entwicklung bis Frühjahr 1999 gibt Weibel ebenfalls in D-Lib Magazin: ders.: The state of the Dublin Core Metadata Initiative April 1999. <<http://www.dlib.org/dlib/april99/04weibel.html>>. Eine detaillierte Zusammenstellung der wichtigen Materialien zur Dublin-Core-Entwicklung findet sich im Göttinger Meta Guide <<http://www2.sub.uni-goettingen.de>>. Die neuesten Informationen finden sich unter <<http://purl.oclc.org/docs/core/news/>>

<sup>4</sup> Vgl. Brisson, Roger: The world discovers cataloguing. In: Journal of Internet Cataloguing 1 (1999) S. 3-30, hier s. 13 f.

Auch die Suchmaschinen, die weltweit, fach- oder regional orientiert wie Pilze aus dem Boden sprießen, haben zwar außerordentliche hohe Zugriffsraten und werden alltäglich auch von Bibliothekaren mit Erfolg genutzt – aber eine wirkliche Lösung des Zugriffsproblems ist dadurch noch in keiner Weise gegeben<sup>5</sup>.

Die Väter des Internet und seiner Sprache HTML haben verstanden, dass hier nur durch aktive Mitwirkung der Autoren Abhilfe geschaffen werden kann. In den beiden „tags“ „description“ und „keywords“ sind Ansätze für eine geregelte Erschließung geschaffen worden<sup>6</sup>. Hunderttausende von Internetautoren haben in den letzten Jahren davon Gebrauch gemacht und so erste Elemente des Katalogisierens gelernt. Wie die Praxis der Suchmaschinen zeigt, allerdings nur mit sehr eingeschränktem Erfolg. Es gibt viel zu wenige search engines, bei denen die beschreibenden Eintragungen eine Höherbewertung beim Ranking von Texten für die Anzeige erbringen<sup>7</sup>.

Das Einführen von Erschließungselementen in die Werkzeuge des Internet selbst, wie es in einem ersten Schritt bei HTML 4.0 realisiert wurde, ist eine der wesentlichen Zielsetzungen des Dublin-Core-Ansatzes, wie ihn Stuart Weibel seit 1995 verfolgt. Er war sich von vornherein darüber im Klaren, dass Bibliothekare allein nur wenig Erfolgchancen haben würden, wenn sie versuchen sollten, mit dem W3C-Konsortium oder den Herstellern von Hard- und Software und den Standardisierungseinrichtungen über die Verbesserung der Auffindbarkeit von Internetmaterialien zu diskutieren. Es ist erstaunlich, mit welchem Erfolg es inzwischen gelungen ist, die internationale wissenschaftliche Gemeinschaft in gleicher Weise für Dublin Core zu interessieren wie die verschiedenen Einrichtungen, die zunehmend digitale Materialien speichern oder herstellen (Bibliotheken, Verleger, aber auch z. B. Verwertungsgesellschaften, die ein Interesse an der Verwaltung von Rechten im digitalen Umfeld haben)<sup>8</sup>. Ein erster Durchbruch dieser Standardisierungsbemühungen war RFC 2413

<sup>5</sup> Vgl. Pollock, Annabel; Hockley, Andrew: What's wrong with the internet searching. In: D-Lib Magazine. March 1997. <<http://www.dlib.org/dlib/march97/bt/03pollock.html>> und Peterson, Richard Einer: Eight internet search engines compared. In: first monday <[http://www.firstmonday.dk/issues/issue2\\_2/peterson/](http://www.firstmonday.dk/issues/issue2_2/peterson/)>

<sup>6</sup> Vgl. How to use HTML meta tags. <<http://searchenginewatch.internet.com/webmasters/meta.html>> und Henshaw, Robin: The First Monday metadata project. In: Libri 49 (1999) S. 125 – 131.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. Search engine features for webmasters <<http://searchenginewatch.internet.com/webmasters/features.html>>

<sup>8</sup> Vgl. Anm. 3 Weibel (1999) sowie den Anhang zu Milstead (Anm. 2)

(das auch als Dublin Core 1.0 bezeichnet wird), der R(equest) F(or) C(omments) beim IETF, der Internet Engineer Task Force<sup>9</sup>.

In den Dublin-Core-Konferenzen und den dazwischen liegenden Aktivitäten der Dublin-Core-Arbeitsgruppen ist es gelungen, eine interdisziplinäre internationale Arbeitskultur zu entwickeln, die auf Kooperation und Konsensbildung zielt<sup>10</sup>. Dabei ist beeindruckend zu sehen, wie DublinCore auch Gruppen von außen anzieht, die in ähnlicher Weise darum bemüht sind, Definitionen für die Beschreibung digitaler Objekte zu finden. Erwähnt seien z. B. die Bestrebungen der DOI/INDECS-Gruppen, mit der Dublin-Core-Initiative zusammenzuarbeiten. Durch genaue Analysen der Bedürfnisse unter Berücksichtigung der „Functional Requirements for the Bibliographic Record“ der IFLA ist ein neues Beschreibungsmodell entstanden, das unter Nutzung neuester Standardisierungen wie XML/RDF eine weitgehend gemeinsame Sprachregelung für Bibliothekare wie Rechteinhaber ermöglicht<sup>11</sup>.

Auch wenn dies nicht bedeutet, dass bei der Beschreibung z. B. des Digital Object Identifiers (DOI)<sup>12</sup> jeweils zwingend alle Dublin-Core-Elemente berücksichtigt werden, ist doch etwas erreicht, was kaum für möglich gehalten wurde: dass aus ganz unterschiedlichen Daten stammende Informationen so aufeinander abgestimmt werden, dass ein hoher Grad von Interoperabilität erreicht werden kann.

In Deutschland wurden die Dublin-Core-Überlegungen zunächst von den Fachgesellschaften, insbesondere den Mathematikern aufgegriffen<sup>13</sup>. Auch der Einsatz bei dem Sondersammelgebiets-Fachinformationsprojekt der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SSG-FI) gehört zu den Pionieranwendungen<sup>14</sup>. Die SUB Göttingen war auch bei einem gemeinsamen

<sup>9</sup> Das von S. Weibel (OCLC), J. Kunze (University of California, San Francisco), C. Lagoze (Cornell University) und M. Wolf (Reuters Limited) zusammengestellte Papier stellt die Auffindbarkeit der Daten im Internet in den Vordergrund: Dublin Core Metadata for Resource Discovery. <<http://www.ietf.org/rfc/rfc2413.txt>>

<sup>10</sup> Vgl. <<http://www.purl.oclc.org/dc>>

<sup>11</sup> Bearman, David u. a.: A common model to support interoperable metadata. D-Lib Magazine 5 (1999) 1 <<http://www.dlib.org/dlib/january99/bearman/01bearman.html>>

<sup>12</sup> Vgl. dazu <<http://www.doi.org>>

<sup>13</sup> Vgl. Dalitz, Wolfgang; Grötschel, Martin; Lügger, Joachim: Information Services for Mathematics in the Internet (Math-Net) In: Proceedings of the 15th IMACS World Congress on Scientific Computation: Modelling and Applied Mathematics 1997, Bd. 4 Artificial Intelligence and computer science. S. 773-778.

<sup>14</sup> Die Projektdokumentation ist erschienen als: Das Sondersammelgebiets-Fachinformationsprojekt, (SSG-FI) Göttingen. Dokumentation. Teil 1: Berlin 1999 (dbi-materialien.185). S. auch: <<http://www.sub.uni-goettingen.de/ssgfi/projekt/doku/dokumentation.html>>

Projektantrag des Deutschen Bibliotheksinstituts, Der Deutschen Bibliothek und der Bayerischen Staatsbibliothek beteiligt, der dem Ziel diene, die einsetzende internationale Dublin-Core-Diskussion aktiv zu begleiten, von Deutschland aus zu beeinflussen, ein deutsches Regelwerk für die Erschließung digitaler Ressourcen zu entwickeln und die sich daraus ergebenden Auswirkungen auch auf die Neugestaltung der Katalogisierungsregeln für konventionelles Material zu untersuchen. Bei der SUB Göttingen sind im Rahmen des Metalib-Projektes<sup>15</sup> mit „MetaGuide“<sup>16</sup> und „MetaForm“<sup>17</sup> die Handwerkszeuge für die umfassende Information über die Dublin-Core-Entwicklung sowie die vergleichende Analyse der verschiedenen Dublin-Core-Anwendungen geschaffen worden, die auch international Anerkennung gefunden haben. Zugleich handelt es sich dabei um praktische Anwendungen des Dublin-Core-Sets. Darauf aufbauend arbeitet Die Deutsche Bibliothek an Standards für die bibliothekarische Erschließung<sup>18</sup>. Das inzwischen abgeschlossene Münchener Projekt hat die Retrievalfähigkeit aus unterschiedlichen Datenquellen untersucht<sup>19</sup>.

Besonders weite Kreise hat die schon erwähnte Aktivität der Deutschen Mathematischen Vereinigung (DMV) gefunden, die in dem vom DFN finanzierten Math-Net nach Dublin Core strukturierte „sekundäre“ Web-Seiten für die Mathematischen Fachbereiche in Deutschland geschaffen hat<sup>20</sup>. Diese Aktivität wird durch das DFG-unterstützte Projekt Math-Bib-Net unter Beteiligung der Bibliotheken erweitert, um mit der Einbeziehung bibliothekarischer Fachreferenten dem Ansatz ein zusätzliches Element der Dauerhaftigkeit zu geben<sup>21</sup>. Die deutsche Mathematikerinitiative hat inzwischen in Europa zu entsprechenden Aktivitäten geführt und ist dabei, sich weltweit auszudehnen. Ein weiteres positives Element dieser Projekte ist es, dass nicht nur Publikationen sondern auch Vorträge, spezielle Forschungsgebiete und andere „weiche“

<sup>15</sup> <<http://www.dbi-berlin.de/projekte/einzproj/meta/meta00.htm>>

<sup>16</sup> Im Metaguide vgl. Anm. 3

<sup>17</sup> Die URL von Meta Form ist ebenfalls <<http://www2.sub.uni-goettingen.de>>. Auf die Bedeutung weist hin: Baker, Thomas: Languages for Dublin Core. In: D-Lib Magazine, December 1998. <<http://www.dlib.org/dlib/december98/12baker.html>>

<sup>18</sup> Vgl. <<http://www.ddb.de/partner/metalib.htm>>

<sup>19</sup> Schoger, Astrid; Frommer, Julia: Evaluierung heterogener Metadaten und bibliographischer Nachweise. <<http://www.bsb.badw-muenchen.de/projekt/meta.htm>>

<sup>20</sup> Den Einstieg findet man über <http://www.math-net.de/project/index>. Der Abschlussbericht über das inzwischen abgeschlossene Projekt liegt vor unter <<http://www.math-net.de/project/abschlussbericht.ps>> bzw. <<http://www.math-net.de/project/abschlussbericht.ps.gz>> Auf die Sekundärseiten der Mathematischen Institute kommt man über: <<http://www.math-net.de/navigator>>

<sup>21</sup> Die URL des Math Bib Net-Projektes lautet: <<http://harvest.sub.uni-goettingen.de>>

Informationen in Dublin-Core-Struktur im Rahmen dieser Internet-Informationen zugänglich gemacht werden – und das bei allen mathematischen Instituten in Deutschland und vielleicht einmal weltweit in gleicher Struktur<sup>22</sup>. Dass hier ein Stein ins Wasser geworfen wurde, der Kreise zieht, lässt sich daran erkennen, dass auch andere Fachgesellschaften wie z. B. die Physiker entsprechende Aktivitäten realisieren, auch hier ein Beispiel für die sich durchsetzende, Konsens bildende Internetkultur, die für die Dublin-Core-Entwicklung in vieler Hinsicht bezeichnend ist<sup>23</sup>.

Das Interesse gerade der Fachgesellschaften an diesen Entwicklungen ist so groß, weil man zunehmend erkannt hat, dass in der sich wandelnden Kommunikations- und Publikationswelt des Internet die Wissenschaftler aktiven Einfluss auf die weitere Gestaltung der wissenschaftlichen Informationsstrukturen nehmen müssen. Dabei wird auch erkannt, dass nur durch entsprechende fachliche Erschließung eine Verbesserung des Zugriffs auf die Daten erreicht werden kann.

Will man wirklich Erfolg bei der Einführung dieser neuen Erschließungs- und Auffindungshilfen erreichen, ist es notwendig, die Erstellung der Metadaten in den Arbeitsfluss der Publikation wissenschaftlicher Arbeiten zu integrieren. Deshalb spielen Metadaten beim DFG-Projekt Diss-online<sup>24</sup>, das die Fachgesellschaften unter Einbeziehung von Bibliotheken durchführen, eine wichtige Rolle. Von der Erstellung der Arbeit bei den Promovierenden über die Abgabe und die Bearbeitung bei den Gutachtern bis zur Aufnahme der endgültigen Exemplare durch die jeweilige Universitätsbibliothek und die zusätzliche Archivierung bei Der Deutschen Bibliothek wird ein durchgängiger Arbeitsfluss (workflow) angestrebt, in dem die Metadaten eine definierte Rolle spielen. Detaillierte Absprachen im Detail über den Datenfluss finden sich z. B. bei der Praxis der Dissertationenbereitstellung durch den Nordrhein-Westfälischen Verbund in Kooperation mit der Deutschen Bibliothek<sup>25</sup>. Frontdoor-Funktionalität haben die Metadaten im Südwestver-

<sup>22</sup> Vgl. Grötschel, Martin; Dalitz, Wolfgang; Winczewski, Vincent: Math-Net: Ein Informationssystem der Mathematik. In: DFN-Mitteilungen 48 (1998) S. 4-6

<sup>23</sup> Die Aktivitäten der Fachgesellschaft kann man verfolgen unter der Homepage der Iuk Initiative Information und Kommunikation der wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland. <<http://www.iuk-initiative.org/>>

<sup>24</sup> Die Homepage von Dissertation Online findet sich unter <[http://www.educat.huberlin.de/diss\\_online/](http://www.educat.huberlin.de/diss_online/)> eine Kurzbeschreibung des Projektes unter <... diss\_online/kurzproj.html>

<sup>25</sup> Arbeitsgruppe Metadaten der Digitalen Bibliothek NRW: Das Metadatenformat der Collect-Datenbank. Stand 6.1.1999 <<http://www.ub.uni-bielefeld.de/digibib-nrw/meta.htm>>

bund<sup>26</sup>. Die Servicezentrale bemüht sich wie das HBZ durch Anweisungen an die Autoren darum, möglichst gute Quelldaten zu erhalten<sup>27</sup>. Sie werden zu bibliothekarischen Metadaten umgearbeitet, die den Suchmaschinen als Metatags zur Verfügung gestellt werden, ohne dass sie bei den Katalogisaten selbst offen in Erscheinung treten. Das Konstanzer Servicezentrum strebt ergänzend im Rahmen des Metalibprojektes die Entwicklung einer geeigneten Suchmaschine an.

Der auf die Dauer gesehen vielleicht wichtigste Erfolg für die breite Einführung des Dublin-Core-Ansatzes bei der elektronischen Publikation ist die Tatsache, dass der Dublin-Core-Set bei der „open e-book“-Aktivität, bei der u.a. Verlage und Bibliotheken aber auch Microsoft beteiligt sind, in einen Standardisierungsentwurf des amerikanischen National Institute of Standards and Technology aufgenommen wurde<sup>28</sup>.

Das OCLC, das in der Person Stuart Weibels seit Jahren die Dublin-Core-Initiative unterstützt, hat mit dem internationalen Projekt CORC eine wesentliche Anstrengung unternommen, den Dublin-Core-Ansatz auch in der bibliothekarischen Welt zu verbreiten<sup>29</sup>. Dabei beruht das Projekt darauf, dass eine Ein- bzw. Ausgabe sowohl im amerikanischen Format USMARC als auch in Dublin-Core-Form möglich ist.

Die parallele Eingabe bei der Ansichtform in PICA und Dublin-Core hat auch PICA inzwischen für seine französischen Partner entwickelt, so dass eine entsprechende Anwendung in den Niederlanden und Deutschland vorbereitet ist.

In Deutschland wird im Rahmen des Metalib-Projektes Die Deutsche Bibliothek – unter Nutzung der Vorarbeiten der SUB Göttingen – in den nächsten Monaten ein deutsches Regelwerk für die Dublin-Core-Anwendung entwickeln. Dabei kann Die Deutsche Bibliothek ebenso auch die CORC-Erfahrungen nutzen, die von ihr und anderen Teilnehmern am CORC-Projekt (Service-Zentrum des Südwestverbundes, UB Regensburg, SUB Göttingen) gemacht

<sup>26</sup> Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg: Frontdoor. Dublin Core Metadaten im virtuellen Medienserver des SWB-Verbundes <<http://www.bsz-bw.de/diglib/medserv/konvent/konzept/konzept.html>>

<sup>27</sup> Kreieren eines Dublin Core Metadaten-Eintrags zur Übernahme in eine HTML-Seite. <<http://www.swbv.uni-konstanz.de/diglib/medserv/konvent/metadat/demake1b.html>>

<sup>28</sup> Vgl. die Website der Open eBook-Initiative <<http://www.openebook.org/>> Der Text vom National Institute ist ebda in verschiedenen Fassungen erhältlich.

<sup>29</sup> CORC – Cooperative Online Resource Catalog. <<http://www.oclc.org/oclc/research/projects/corc>>

werden. Der konkrete Umgang mit nach amerikanischen Standards erstellten Daten wird hoffentlich Einfluss darauf haben, dass die deutschen Regeln von vornherein international so kompatibel wie möglich gemacht werden. Damit können die Fehler, die bei der RAK-Entwicklung gemacht wurden, bei digitaler Literatur hoffentlich vermieden werden. Hier ist ein Experiment im Gange, das – wie bei der Beantragung des Metalib-Projektes vorgesehen – auch Rückwirkungen auf die deutschen Regeln im konventionellen Publikationsbereich haben dürfte. Im Rahmen der Dublin Core Gruppe kann der Vorschlag von Rebecca Günther, eine Library Working Group einzusetzen, ebenfalls zur Internationalisierung beitragen<sup>30</sup>.

Es ist kaum zu erwarten, dass die Autoren der elektronischen Texte die bibliothekarischen Handwerkszeuge wie Personennamendateien oder Körperschaftsdateien u.ä. „authority files“ einsetzen werden. Bei der Dublin Core-Entwicklung aber gibt es inzwischen Bestrebungen, für ihren Einsatz eine internationale Zusammenarbeit und gemeinsame Regelungen zu finden. Interoperabilität der Daten ist hier in optimaler Weise als Datenaustausch erreichbar, wobei sich durch den Einsatz von XML/RDF auch die technischen Voraussetzungen für einen reibungslosen Austausch auch komplexer Datenstrukturen gewährleisten lassen. Dabei lässt sich zur bibliographischen Verbesserung der Daten die Flexibilität des Dublin-Core-Ansatzes mit seinen Möglichkeiten zur Iteration, Erweiterung und Differenzierung der einfachen fünfzehn Grundelemente in effizienter Weise nutzen.

Dublin Core wird erfreulicherweise nicht nur bei den Bibliotheken intensiv diskutiert. Mit anderen Anwendern wie Archiven<sup>31</sup> und Museen<sup>32</sup> wird zwar keine vollständige Identität aller beschreibenden „qualifier“ möglich sein. Doch es bleibt der wesentliche Vorteil von Dublin Core, dass die Interoperabilität auch dieser Daten verbessert wird; mag auch der vollständige Datenaustausch nicht immer möglich sein, wenigstens die Suche wird qualitativ wesentlich höhere Ergebnisse liefern, weil die Grundelemente der Beschreibung identisch

<sup>30</sup> Günthers Zielsetzungen der Arbeitsgruppe (Vgl. <<http://www.ddb.de/partner/dc7conference/results/dc7-library/sld002.htm>> stellen weitgehend Wünsche zusammen, für die im Rahmen des Göttinger Teilprojektes von META-LIB für Deutschland wichtige Voraussetzungen geschaffen wurden.

<sup>31</sup> Vgl. z. B. das Australian Government Locator Service Project der National Archives of Australia <<http://www.naa.gov.au/govserv/agls>>

<sup>32</sup> Das Wichtigste ist das CIMI Dublin Core metadata testbed project, dessen Beschreibung zu finden ist unter <<http://www.cimi.org/documents/metafinalPD.html>>. Inzwischen wurde dort auch ein umfangreicher „Guide to best practice: Dublin Core“ fertiggestellt, der unter der Homepage <<http://www.cimi.org>> zu finden ist.



bleiben. Durch den kontinuierlichen Vergleich der Dublin-Core-Anwendungen aber kann auf nationaler wie internationaler Ebene immer wieder darauf hingearbeitet werden, eine möglichst große Harmonisierung der Einzelanwendungen zu erreichen. Mit dem MetaForm-tool der SUB Göttingen ist dafür eine wichtige Grundlage gelegt<sup>33</sup>. Es soll zu einem Instrument ausgebaut werden, mit dem das Auffinden von „best practice“ bei den verschiedenen Anwendern wesentlich erleichtert wird. Als konsequenter nächster Schritt bietet sich die Entwicklung von bibliothekarischen Suchmaschinen an, die eine optimale Nutzung der Dublin-Core-Informationen gewährleisten.

Die Dublin-Core-Entwicklung wird damit insgesamt ein wichtiges Element bei der zukünftigen Bewältigung der hybriden Publikationswelt durch die Bibliotheken. Dabei werden die gesicherten Daten von dauerhaft erworbenem gedrucktem und digitalem Material wie bisher in qualitativ hochwertiger Katalogisierung im OPAC der Bibliothek und den Verbundsystemen zur Verfügung stehen. Ergänzend können die ebenfalls hochwertigen Daten der Nationalbibliotheken und zentralen Fach- und Sondersammelgebietsbibliotheken mit ihren archivierten Materialien zur Verfügung stehen. Für die weiter außen liegenden Internetmaterialien, für die keine systematische Bereitstellungs- und Archivierungsaktivitäten möglich sind, muss durch den Einsatz von Suchmaschinen eine möglichst umfassende Auswahl in hoher Qualität angestrebt werden<sup>34</sup>. Dabei ist die breite Akzeptanz mindestens der Dublin-Core-Grundelemente von großer Wichtigkeit für die „precision“ der bibliothekarischen Dienstleistungen in diesem schwer zu bewältigenden Informationsraum.

Zusammenfassend sei festgehalten:

1. Dublin Core steht nicht in Konkurrenz zu bibliothekarischen Formaten und Regelwerken; es möchte sie nicht abschaffen, sondern kann der gezielten internetadäquaten Anwendung bibliothekarischer Erfahrung bei der Erschließung digitaler Publikationen dienen.
2. Dublin Core stellt ein Set von Grundelementen und qualifizierenden Ergänzungen dar, mit denen die Interoperabilität von Metadaten erhöht wird. Im optimalen Fall ist dadurch der Austausch von Daten ohne großen Aufwand gesichert; mindestens aber kann die Suche wesentlich erleichtert und verbessert werden.
3. Mit der Dublin Core-Entwicklung ist es gelungen, eine kooperative Regelentwicklung auf internationaler Basis in Gang zu bringen, an der alle Grup-

<sup>33</sup> Vgl. Anm. 17

<sup>34</sup> Vgl. hierzu auch Brisson (Anm. 4), hier S. 26-29

- pen, die an der Auffindbarkeit von Quellen im Internet Interesse haben (Autoren, Fachgesellschaften, Verlage, Bibliotheken, Archive, Museen usw.), gemeinsam mitwirken können.
4. Die Bibliotheken können dabei versuchen, ihr know how im Auffindbar-machen von Materialien effizient einzubringen. Zur Verbesserung von Au-torenmetadaten sind die Entwicklung von Workflows bei der Bereitstellung elektronischer Daten und die Schulung von Autoren ebenso wichtig wie die Propagierung von Suchmaschinen, die von den Erschließungsmöglichkeiten der Dublin-Core-Metadaten auch optimalen Gebrauch machen.
  5. In dieser Situation ist die weitere Mitwirkung der deutschen Bibliotheken im internationalen Kontext eine wichtige Aufgabe für die nächsten Jahre. Die Kooperation mit der wissenschaftlichen Fachwelt und verwandten In-stitutionen (Archiven, Museen) wie mit den bibliothekarischen Fachkolle-gen auf nationaler und internationaler Ebene sind dabei in gleicher Weise von Bedeutung. Durch die Mitarbeit an internationalen Kooperationspro-jekten wie CORC kann dabei die Entwicklung von deutschen Dublin-Co-re-Anwendungen von vornherein auf eine pragmatische, international kom-patible Basis gestellt werden.
  6. Insgesamt lässt sich feststellen, dass Dublin Core ein wichtiger Schritt in der Strategie der Bibliotheken zur Bewältigung der Informationsfülle und der Tücken<sup>35</sup> des Internet darstellt.

So ist der Dublin Core-Einsatz nicht die Abkehr von bibliothekarischen Re-geln, sondern in gewisser Weise ihre Ausweitung. Sie dient der gezielten Nut-zung von Autoreninformationen und ihrer Verbesserung wie dem Aufbau ab-gestufte Rechercheinstrumente vom OPAC für den Bestand im eigenen Besitz bis zur effizienten search engine für die weite Informationswelt außen-liegender Internetressourcen. Denn die Welt ist auf diese Weise dabei, das Ka-talogisieren zu entdecken – oder wie Nancy Garman in der „home page“ einer der letzten Nummern von *Online* schrieb: „Now that cataloging is cool“<sup>36</sup>.

<sup>35</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Gisle Hannemyr: *The Internet is not your friend* bei der 7. Dublin Core-Konferenz. Power point presentation unter <<http://www.ddb.de/partner/dc7conference/results/dc7-hannemyr/index.htm>>

<sup>36</sup> *Online* 23 (1999) Sept./Okt. S. 6. Siehe auch: <<http://www.onlineinc.com/onlinemag/OL1999/editorial9.html>>